

2010: das Internationale Jahr der Biodiversität

Können Tierärztinnen und Tierärzte einen Beitrag leisten?

von Sabine Merz

Unter dem Motto „Biodiversität ist Leben – Biodiversität ist unser Leben“ wurde am 11. Januar 2010 das Internationale Jahr der Biodiversität der UNO im Berliner Naturkundemuseum mit einem Festakt eingeläutet.

Die Artenvielfalt nimmt trotz internationaler Bemühungen stetig ab und das ca. 100- bis 1000-fach schneller, als im natürlichen System der Evolution vorgesehen. Die Ursache: menschliche Aktivitäten, Ausnutzung natürlicher Ressourcen, Energieverschwendung, Müllproduktion, Unwissenheit und Ignoranz. Mit diesem Themenjahr – und darüber hinaus – sollen die breitere Öffentlichkeit aber auch Politiker direkt durch vermehrte Aufklärungsarbeit stärker in die Prozesse zur Reduktion des Artenschwundes eingebunden werden.

Sowohl Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel als auch Umweltminister Dr. Norbert Röttgen betonten in ihren Festreden die Verantwortung, die jeder Mensch innerhalb seiner Aktivitäten und seines Lebensumfeldes hat, um den Verlust an Tierarten zu reduzieren. Sonst untergrabe der Mensch als integrativer Bestandteil der Biodiversität seine eigene Zukunft, denn die vorhandenen Ökosysteme stellen uns ihre Ga-

ben kostenlos zur Verfügung: Lebensmittel, Medizinalpflanzen, Energie, Wasser, Luft, Baupläne für innovative Technik oder einfach ihre Schönheit, wodurch wir die Möglichkeit haben, uns in der Natur vom Stress des Alltags zu erholen.

Die Rolle Deutschlands im Biodiversitätserhalt

Federführend für das Internationale Jahr der Biodiversität ist eine Unterorganisation der UNO, die UNEP (United Nations Environment Programme). Deutschland gehört zu den internationalen Vorreitern auf dem Sektor Umweltschutz. In der Bundesregierung wurde dieses Engagement unter der Leitung von Kanzlerin Merkel weiter ausgebaut. Kein Wunder also, dass Deutschland derzeit den Vorsitz über die Konvention zur Erhaltung der Biologischen Vielfalt inne hat. Die bedeutende Rolle Deutschlands in der UNO spiegelt sich auch darin wider, dass die UNO mehrere UNEP-Sekretariate, die im Rahmen dieser Konvention gegründet wurden, im ehemaligen Regierungsgebäude „Langer Eugen“ in Bonn untergebracht hat. Und, seit vielen Jahren wird die UNEP von Deutschen geleitet: nach Prof. Dr. Klaus Töpfer heute Achim Steiner.

Von Seiten der Bundesregierung sind drei Ministerien in das Internationale Jahr der Biodiversität eingebunden: das Umweltschutzministerium, das Entwicklungshilfeministerium und das Verbraucherschutzministerium. Diese



Fotos: bmu/Thomas Köhler/photothek.net

Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel bei ihrer Festrede. Als aktueller Vorsitz des UN-Übereinkommens über die biologische Vielfalt war Deutschland der Ausrichter der weltweiten Auftaktveranstaltung.

Ministerien leisten einen Beitrag zur Reduktion des Verlustes an Tier- und Pflanzenarten und deren Lebensräumen.

Tierärzte: kompetente Ansprechpartner in Sachen Artenschutz

Tierärztinnen und Tierärzte haben bisher innerhalb der Naturschutzkreise wenig Beachtung gefunden, obwohl sie aufgrund ihrer Qualifikation und Expertise einen wichtigen Beitrag leisten könnten und sollten. Wer sonst kennt sich aus mit Krankheitserregern, die zwischen den Tierarten oder zwischen Tier und Mensch übertragen werden können? Wer sonst kennt die Auswirkungen der Anthelmintika auf die natürliche Fauna einer Weide? Wer kann die physiologischen Bedürfnisse der Tiere besser ermitteln als Tierärzte, die mit ihrer intensiven Ausbildung in Anatomie, Physiologie und Biochemie – um nur einige Fächer zu nennen – die wissenschaftlichen Grundlagen für Arterhaltung und Zucht beherrschen? Eine starke Mitarbeit unseres Berufsstandes in multidisziplinären Teams zum Erhalt der Artenvielfalt ist also erstrebenswert.

In Deutschland gibt es derzeit 750 registrierte Zoos, Tierparks oder Haltungen exotischer Tiere. Nur ein Bruchteil davon wird durch eigene, fest angestellte Tierärztinnen und Tierärzte betreut. In den meisten Parks sind niedergelassene Kolleginnen und Kollegen, oder Amtstierärzte mit Nebenberuf „Zootierarzt“, im Einsatz. Deren Beitrag sollte über die rein medizinische Versorgung der Tierbestände hinausgehen, so wie es in den deutschen Zoos, die sich den Naturschutzziele intensiv widmen, bereits gehandhabt wird: Präventivmedizin steht dort vor der rein kurativen Praxis im Vordergrund.



Die Festveranstaltung fand im Museum für Naturkunde in Berlin statt.

Alle Tierärzte, die es sich zutrauen, können Tierparks oder Zoos betreuen. Ihnen stehen auf den europäischen oder weltweiten Tagungen Fortbildungsmöglichkeiten zur Verfügung. Auf Einladung können sie sogar an den nationalen Tagungen der Zootierärzte teilnehmen.

Praktizierende und amtlich tätige Tierärztinnen und Tierärzte haben intensiven Kontakt zu Kunden im Heim- und Nutztiersektor, im Tierschutz-, Tierseuchen- und manchmal im Wildtierbereich. Die tierärztliche Ausbildung liefert ein gutes Fundament, um ein kompetenter Ansprechpartner in Sachen Artenschutz für alle Kunden zu werden. Die Aufklärungsarbeit in Sachen Erhalt der biologischen Vielfalt kann ein Imagegewinn für Tierärzte werden, denn sie festigt auch das Image und die ureigenste Aufgabe unseres Berufsstandes als „berufene Beschützer der Tiere“.

In der Landwirtschaft kann z. B. vermehrt über eine Koexistenz von Nutz- und Wildtieren diskutiert werden: Wo sind Wildtiere wirklich gefährlich für Nutztierbestände, weil sie Krankheiten einschleppen? Und wo können Wildtiere eine Bereicherung im Lebensraum darstellen und wie in der Insektenvernichtung, Pflanzenbestäubung, im naturnahen Lebensraummanagement von Nutzen sein? So ermöglicht eine Weideviehhaltung, ganze Lebensgemeinschaften von Tieren zu formen, reiner Ackerbau kann das nicht leisten. Kleinstlebewesen profitieren von den Nutztieren. Außerdem trägt Weidegang bei Nutztieren zu deren Gesunderhaltung bei.

Selbstverständlich muss in bestimmten Regionen auch überlegt werden, ob Ackerbau nicht wichtiger ist als Naturlandschaft. In Mecklenburg-Vorpommern z. B. fallen zwischen September und Ende Oktober Tausende Kraniche auf ihrem Weg in den Süden ein, um sich mit dem dort angebauten Mais eine Energiereserve anzufressen, die ihnen den langen Flug nach Spanien erst ermöglicht.

Die Betreuung von Wildtieren in tierärztlichen Praxen ist auch ein wichtiger Beitrag der Tierärzteschaft zur Erhaltung von Arten und zum Tierschutz bei Wildtieren. Ebenso die gezielte Aufklärung, wann ein Tierfreund einen Igel oder Nestling einsammeln darf und wann nicht. Infomaterial zum Anlegen von Gartenteichen, Hecken oder Wildblumenwiesen können in Tierarztpraxen zur Imagesteigerung beitragen.



„Naturschutz ist kein Luxus. [...] Zerstören wir die Natur weiter, bringen wir uns langfristig selbst um unsere Existenz- und Wirtschaftsgrundlage“, erklärte Bundesumweltminister Dr. Norbert Röttgen in seiner Festrede.

Die Kastration und Impfung von Katzen und Katern ist auch Teil des Artenschutzes, denn die unkontrollierte Vermehrung von Katzen, auch in landwirtschaftlichen Betrieben, und ungeimpfte Freigänger machen wildlebenden Kleintieren das Leben schwer. Vögel werden in der Brut gestört, kleine einheimische Raubtiere können sich bei Haustieren infizieren und Krankheiten weitertragen. Unkastrierte Kater und Katzen sind viel umtriebiger als kastrierte. Allein schon diese Verhaltensänderung stellt einen sinnvollen Beitrag zum Schutz wildlebender Tiere dar.

Und den Menschen nicht vergessen

Auch die Aufklärung über das richtige Verhalten in der Natur kann ein wichtiger Beitrag von

Jede Tierärztin und jeder Tierarzt kann zum Internationalen Jahr der Biodiversität einen Beitrag leisten. Im Deutschen Tierärzteblatt werden zu diesem Thema über das Jahr verteilt Beiträge erscheinen, z. B. zum Berufsfeld „Conservation Medicine“. Anregungen zu speziellen Aspekten, die Sie interessieren, oder gar Themenbeiträge aus der Tierärzteschaft sind willkommen.

Tierarztpraxen für ihre Kunden sein. Als problematische Beispiele seien das unkontrollierte Freilaufen von Hunden im Wald zur Setzzeit der Rehe oder Hirsche im Waldlebensraum, zur Brutzeit der Bodenbrütervögel oder im Winter in den Lebensräumen von Reh und Hirsch zu nennen. Doch nicht nur Hundehalter sollten über die Auswirkungen ihrer Aktivitäten in der Natur aufgeklärt werden. Querfeldein-Skiläufer beispielsweise können das Wild in Bergregionen mehr schädigen, als ihnen bewusst ist: Durch menschliche Aktivitäten wird das Wild in seiner Winter-Lebensphase gestört. Rotwild schaltet im Winter auf einen Energiesparstoffwechsel um, damit bei langen Schneeperioden die Überlebenschance bis zum Frühjahr erhöht wird. Durch manch eine Wintersportaktivität abseits der Pisten wird das Wild plötzlich gezwungen zu flüchten und dafür auf Maximalenergie umzuschalten. Da deren Beine aber häufig als letztes „hochgefahren“ werden, kommt es zu tödlichen Unfällen durch Beinbruch oder Absturz in eine Schlucht. Überlebt es die Störung, sind in der Folge seine Energiereserven für den Winter stark angebraucht, sodass es Gefahr läuft zu verhungern.

Anschrift der Verfasserin: Dr. Dr. Sabine Merz, stellv. Geschäftsführerin der Bundestierärztekammer e. V.